

Einführung

Am 25. April 2008 fand in der Bayerischen Staatsbibliothek München die Tagung „Die außeruniversitären historischen Forschungseinrichtungen in Deutschland vor neuen Herausforderungen“ statt. Sie wurde von der AHF in Kooperation mit der Bayerischen Staatsbibliothek veranstaltet und von der Gerda Henkel Stiftung gefördert. Die folgenden Beiträge dokumentieren die Vorträge, die Repräsentanten außeruniversitärer historischer Einrichtungen im Friedrich-von-Gärtner-Saal der Bayerischen Staatsbibliothek gehalten haben.

Das Spektrum außeruniversitärer historischer Forschung in Deutschland ist breit und vielfältig. Es umfasst Museen, Bibliotheken, Archive und Fachverbände wie auch universitätsnahe wissenschaftliche Institute. Außeruniversitäre historische Einrichtungen spielen neben und mit den Universitäten eine tragende Rolle in der wissenschaftlichen Infrastruktur Deutschlands. Sie sammeln und erschließen gedruckte, ungedruckte, bildliche und akustische Dokumente, materielle und immaterielle Zeugnisse der Vergangenheit für die Forschung, sie sind als Dienstleister und Berater für Öffentlichkeit und Politik tätig. Außeruniversitäre historische Einrichtungen sind eine institutionelle Basis des kulturellen und historischen Gedächtnisses. Sie waren und sind führend beteiligt bei der Transformation der Informationssysteme der Wissenschaft zu elektronischer Kommunikation. In Verbindung mit Universitäten sind sie Orte von Spitzenforschung, sie beteiligen sich an der Lehre und der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

Außeruniversitäre historische Einrichtungen sahen sich in den letzten Jahren oft mit schrumpfenden Etats konfrontiert. Angesichts knapper öffentlicher Mittel und steigender Studentenzahlen, wird argumentiert, sei die verstärkte Konzentration auf die universitäre Lehre und Forschung notwendig. Unter dem Druck knapper Kassen sollen ganz allgemein Ressourcen konzentriert und Synergien realisiert werden. Bei den Erwartungen und Anforderungen an den Wissenschaftsbetrieb steht die befristete Projektförderung im Zentrum. In Zeiten raschen Wandels scheint es naheliegend, sich eher auf ad hoc angeworbene als auf institutionalisierte Kompetenz zu stützen. Der Trend zur Projektförderung gefährdet aber auf Dauer unverzichtbare und nachhaltige Dienstleistungen. Elektronische Datenverarbeitung und Internet haben bisherige Dienstleistungen – etwa im Bereich von Publikation und Literaturdokumentation – komplexer gemacht und neue Felder der Informationsbereitstellung und Kommunikation eröffnet, die der dauerhaften qualifizierten Betreuung und Weiterentwicklung bedürfen. Förderinstitutionen sind jedoch gewöhnlich im Rahmen von Projekten nur zur Finanzierung von Umstellungsmaßnahmen, Leistungsverbesserungen und der Einführung neuer Informationssysteme bereit und verlangen Zusagen über deren Verstetigung.

Vor diesem Hintergrund wollte die Tagung Anstöße zur Debatte über die Zukunft geben. Referenten aus historischen Forschungseinrichtungen formulierten Zielvorstellungen und stellten Beispiele erfolgreicher Anpassung an die neuen Bedingungen internationaler Wissenschaftsvernetzung vor. Mit Ausnahme des Vortrags von Horst Möller (Institut für Zeitgeschichte München-Berlin), der seinen Vortrag weitgehend frei hielt, sind im Folgenden alle Vorträge publiziert.

Die Diskussion im Anschluss an die Vorträge und die abschließende Diskussionsrunde setzten sich besonders mit vier Fragestellungen auseinander: Wie können außeruniversitäre historische Einrichtungen in der Öffentlichkeit besser sichtbar werden? Wie kann die Zukunftsfähigkeit insbesondere kleiner Einrichtungen gewährleistet werden? Wie ist das Verhältnis von universitärer und

außeruniversitärer historischer Forschung zu sehen? Wie können die Interessen der außeruniversitären historischen Einrichtungen besser vertreten werden?

Im Zentrum der öffentlichen Debatte über Bildung und Wissenschaft stehen derzeit die Universitäten. Außeruniversitäre Einrichtungen stehen demgegenüber eher im Schatten öffentlicher Aufmerksamkeit. Das ist auch ein Problem der eher gering ausgeprägten Anstrengung der Einrichtungen, ihre Besonderheit und Aufgaben öffentlich zu kommunizieren. Es gilt deshalb, eine bessere Sichtbarkeit der außeruniversitären historischen Forschung zu erreichen. Angesichts des derzeitigen Geschichtsbooms erscheinen die Bedingungen dafür gut. Aufklärung über die Leistungen der außeruniversitären historischen Forschung kann der Außenwahrnehmung von Seiten der Politik entgegenwirken, die universitäre und außeruniversitäre historische Forschung häufig als Gegensatz begreift. Außeruniversitäre Einrichtungen werden von öffentlichen Geldgebern oft auch dann nicht als Institutionen der Forschung wahrgenommen und klassifiziert, wenn sie historische Forschung betreiben.

Tatsächlich entspricht der Gegensatz universitäre und außeruniversitäre Forschung nicht mehr der Realität. Abgesehen davon, dass Mitglieder außeruniversitärer Einrichtungen gewöhnlich zugleich dem universitären Lehrkörper angehören, auch abgesehen davon, dass es inzwischen zahlreiche, von Universitäten und der außeruniversitären Forschung gemeinsam verantwortete Projekte gibt, beteiligen sich längst viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter außeruniversitärer Einrichtungen an der universitären Lehre. Das ist besonders im Fall der Geschichte eine wichtige Ergänzung, da u.a. die Reduktion hilfswissenschaftlicher historischer Fächer zu qualitativen Einbußen in der Vermittlung grundlegender Kompetenzen führt. Der Trend zu kurzfristig angelegter Projektförderung geht ebenfalls auf Kosten nachhaltiger Ausbildung. Die Lehrangebote von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern außeruniversitärer Einrichtungen können damit an Universitäten eine wichtige Funktion erfüllen, indem insbesondere praktische (u.a. in den zunehmend digital aufbereiteten Editionsprojekten erworbene) Fähigkeiten an Studentinnen und Studenten weitergegeben werden.

Andererseits verfolgen außeruniversitäre historische Einrichtungen durchaus auch Aufgaben und Ziele, die sich von denen der universitär betriebenen Geschichte unterscheiden und auch in Zukunft unterscheiden werden. Außeruniversitäre historische Einrichtungen erbringen Dienstleistungen unterschiedlicher Art, was nicht verschämt verborgen, sondern positiv und selbstbewusst vertreten werden sollte. Das betrifft besonders kleinere Einrichtungen, die spezielle kulturelle und historische Kompetenzen nachhaltig entwickeln, die nicht kurzfristigen Sparzwängen geopfert werden sollten. Das Beispiel von Einrichtungen wie zur südosteuropäischen Kultur und Geschichte, deren Wissen schnell auch aktuelle Relevanz gewinnen kann (Balkankonflikt), verdeutlicht dies eindringlich.

Die Vielfalt der außeruniversitären historischen Einrichtungen ist ein Standortvorteil der deutschen Geschichtswissenschaft. Dies gilt es nachdrücklich zu kommunizieren. Die mit der Tagung initiierte Profilschärfung der außeruniversitären historischen Forschungseinrichtungen soll auf unterschiedlichen Ebenen fortgesetzt werden. Zu diesem Zweck sind weitere Tagungen geplant, die auch internationale Partner sowie politische Entscheidungsträger in die Debatte einbinden werden. Die Veranstaltung wurde ihrem Anspruch, ein lebendiges Forum für den Austausch von Erfahrungen, Argumenten und Zukunftsperspektiven zu bieten, vollauf gerecht. Das belegen die intensiv geführten Debatten und das positive Echo das die Tagung in der Presse fand. Die Tagung hat für die zukünftige Arbeit der außeruniversitären historischen Einrichtungen zahlreiche Impulse geliefert und dazu beigetragen, selbstbewusst in die Zukunft zu blicken.

Prof. Dr. HELMUT ZEDELMAIER, Geschäftsführer der AHF
Arbeitsgemeinschaft historischer Forschungseinrichtungen
in der Bundesrepublik Deutschland e. V.
Schellingstraße 9
80799 München
Website: <http://www.ahf-muenchen.de>